Breslauer Kreis-Blatt.

Fünfter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 4.** den 27. Januar 1838.

Kurrende.

Es ist vorgekommen, daß Orts-Erheber ausstehende Klassensteuer-Reste vorschußweise aus den Hebegebühren gedeckt und bei später erwiesener Uneinziehbarkeit deren Erstattung aus der Königl. Kasse nachgesucht haben.

Hierauf wird bemerklich gemacht, daß die im §. 17 der Klassensteuer-Hebe-Instruktion vom 18. August 1820 vorgeschriebene Deckung der im Halbjahre etwa eingetretenen Abgänge aus den Hebegebühren zur Ausgleichung im letzten Monat des Semesters nur auf wirkliche Abgänge, niemals auf schuldig gebliebene Steuer zu beziehen ist. Letztere gehört auf die Rest-Nachweisung jedes betreffenden Monats; die vorgeschriebene vorschußweise Berichtigung kann daher nicht auf ausstehende Reste mit Vorbehalt ihrer Erstattung aus der Königl. Kasse bei später erwiesener Uneinziehbarkeit ausgedehnt werden, und wenn von dem Ortserheber fällige aber nicht erhobene Beträge, statt sich darüber in der Rest-Nachweisung auszuweisen, vorgeschossen werden, so begründet das für denselben nur den Regreß an den Steuerpflichtigen, dessen Privat-Gläubiger er geworden, nicht aber an die Königl. Kasse.

Diesem nach werden ähnliche Anträge fortan ohne weiteres zurückgewiesen werden.

Breslau den 25. Januar 1838.

Königl. Landräthl. Amt.

Die Emigranten.

(Fortsetzung.)

So verstrichen einige Jahre — die Machthaber der Regierung Frankreichs wechselten — es kamen für den Grafen günstigere Zeiten; er wurde von der Emigranten-Liste ausgestrichen, erhielt nicht allein sein Vermögen wieder, sondern auch die Erlaubniß, mit demselben aus dem Lande zu gehen und sich in der Schweiz anzukaufen.

Im Kanton Bern, nicht weit von dieser volkreichen Stadt, die damals von französischen Truppen besetzt war, lag am Fuße der hohen Alpen ein vortreffliches Gut, das der Graf kaufte und mit seinem Sohne dahin zog. Die ersten Tage seines dortigen Aufenthaltes erwarben ihm die Herzen aller Landleute umher. Mit Sorgfalt ließ er nach allen Unglücklichen forschen, und jeden half und unterstützte er auf eine großmüthige Weise; bald aber traf ihn hier der herbste Schlag seines Schicksals.

Karl war ein Freund der Jagd, und ging eines Morgens, von einigen Jägern und Bedienten begleitet, am Fuße des hohen Gebürges, diese Lieblingsneigung zu befriedigen. Er hatte sich ein wenig von seinen Begleitern entfernt, als ein Kerl, gleichfalls wie ein Jäger gekleidet, aus dem Gebüsch hervorsprang, auf ihn anlegte und mit einer Kugel zu Boden

streckte. Ehe die Bedienten hinzu eilen konnten, hatte der Räuber ihm Uhr und Börse aus der Tasche gerissen, und war zwischen den Klippen des Gebirges verschwunden. Halbtodt brachte man den jungen Grafen in die Arme seines verzweifelnden Vaters zurück. Man sandte augenblicklich nach einem berühmten Wundarzt, um nichts zu versäumen; aber auch andere Maaßregeln nahm der alte Graf, um — wo möglich — den Mord seines Sohnes zu rächen. Er bot in der Geschwindigkeit alle Dorfschaften der Nachbarschaft auf, und alle Männer folgten gern bewaffnet seinen Winken; auch ein starkes Kommando republikanischer Truppen, das in diesem Dörfchen lag, machte gemeinschaftliche Sache mit ihnen, um das Gebirge zu durchsuchen und sich des Mörders zu bemächtigen.

Während diese Anstalt getroffen wurde, und ehe der Wundarzt kam, sank Karl in eine tiefe Ohnmacht. Der unglückliche Vater glaubte, er sei todt — und warf sich verzweifelnd über ihn hin. Aber bald sprang er auf; sein männlicher Charakter ließ ihn nicht dem Schmerz erliegen, er rief einen alten treuen Bedienten, warf sich mit diesem aufs Pferd und sprengte den Bewaffneten nach, welche das Gebirge besetzten und durchsuchten, um wenigstens den Mörder seines geliebten Kindes in seine Hände zu bekommen.

Kaum war er fort, als der Wundarzt eintraf. Karl kam von seiner Ohnmacht wieder zu sich — die Wunde wurde untersucht, die Kugel herausgezogen und durchaus nicht gefährlich befunden. Die Kugel war oben in der Brust unter dem Schlüsselbein hineingefahren; hatte sich aber, ohne viel zu verletzen, nach der linken Seite gewandt, und war in den Muskeln der Schulter stecken geblieben. Man sandte augenblicklich reitende Boten fort, dem unglücklichen Vater diese frohe Nachricht zu überbringen — aber umsonst suchten sie ihn auf!

Der Räuber, welcher den Grafen verwundete, trug ein Jagdkleid, eine Flinte und Jagdtasche, dies war allen denen als Kennzeichen angegeben, welche sich bemühten, ihn aufzusuchen.

Ein Trupp Soldaten und Bauern, von einem Unteroffizier und dem Kammerdiener des Grafen geführt, kamen hoch im Gebirge in ein kleines Alpendörfchen. Hoch am Rande desselben lag eine kleine Jägerhütte; vor derselben war eine Rasenbank, worauf eine junge Frau mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt saß; zwei Kinder spielten um sie her, und vor ihr stand ihr Mann, auf seine Flinte gelehnt, trug eine Jagdtasche über sein leichtes Jagdkleid, und schien eben von der Jagd heimgekehrt zu sein, denn zu seinen Füßen lag einiges Wild, und er theilte seinen Kindern gepflückte Beeren und Alpenrosen aus. Beim Anblick der Soldaten erschrak er heftig, wollte fliehen — man ergriff ihn aber augenblicklich, zog ihm eine goldne Uhr aus der Tasche — und siehe da! es war die Uhr des Grafen, und an der Kette hing in Karniol geschnitten sein Wappen! brauchte man mehr Beweise? Man führte ihn — der laut über sein Schicksal klagte — mit Frau und Kindern im Triumph nach dem Schlosse. Die Nachricht, daß man den Räuber ergriffen habe, verbreitete sich bald; alle Ausgeschickten kamen zurück, nur der alte Graf selbst und sein treuer Diener Jean wurden vermißt — sie hatten sich, indem sie von den Suchenden abgekommen waren, im Gebirge verloren, und man war ihretwegen nicht wenig besorgt.

Um die Geschichte dieses, für die Familie von Liancourt so merkwürdigen Tages deutlich zu machen, muß ich hier etwas nachholen. Es hatte seit einiger Zeit sich in diesem Theil des Gebirges ein loses Gesindel vereinigt, hatte sich einen Anführer gewählt, und bildete eine gefährliche Räuberbande. Wenige Tage zuvor hatten sie auf der Straße einen Reisewagen angefallen, in welchem ein junger Mann und ein schönes Frauenzimmer saßen. Der Postillion ward erschossen; der junge Mann, welcher aus dem Wagen springen wollte, erhielt einen Streich über den Kopf, daß er zu Boden stürzte. — Nun sprang ein Räuber in den Wagen, der andere nahm die Stelle des Postillion ein, und so fuhr man mit der in Ohnmacht liegenden Dame davon.

Constant — so nannte sich der Anführer der Bande — sah die ohnmächtige Schöne, und sie gefiel ihm. Er befahl also, sie zu seiner Wohnung ins Gebirge zu bringen. Dies war eine versteckte, geräumige Höhle, in welcher die Räuber sich gewöhnlich am Tage verborgen hielten. Hier kam das arme Geschöpf erst wieder zu sich. — Man erfuhr, daß sie Braut war — daß ihr Begleiter, ein reicher Kaufmann

aus München, mit ihr nach Bern fahren wollte — ihr Zustand war fürchterlich! Constant suchte sie zwar zu beruhigen, indem er ihr seine Liebe anbot — aber ihre Nerven erlagen den erschütternden Eindrücken: sie verlor den Verstand, oder schien ihn wenigstens zu verlieren. Eben stand Constant und einige Gehülfen vor dem Eingange der Höhle, und rathschlagten: wie man sich des wahnsinnigen Geschöpfs am leichtesten entledige — als der Graf und sein Bedienter in diese Gegend kam. Constant kannte ihn persönlich, und entwarf auf der Stelle einen fürchterlichen Plan, sich seines Vermögens zu bemächtigen; man ergriff ihn also: sperrte ihn in die Höhle ein, und verwahrte den Eingang sehr sorgfältig.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Hecht, von 267 Jahren.

So wichtig die Kentniß des Alters der Thiere in der Naturgeschichte ist, so wenig sind wir damit bekannt. Am unbekanntesten sind in dieser Hinsicht die Fische, weil das Element in dem sie leben, sie fast unzugänglich für die Beobachtung des Menschen macht. Nur einzelne durch Zufall herbei geführte Erfahrungen, lassen bis jetzt hier Schlüsse machen; und wenn ich hier eine derselben — die schon sonst bekannt ist — wiederhole; ist meine Absicht, die Aufmerksamkeit mehr auf diesen Gegenstand zu lenken.

Kaiser Friedrich II. erbaute im Jahr 1230 bei Kaiserslautern ein Schloß, bei welchem ein Fischteich befindlich war, der den Namen Kaiserswog erhielt. In diesen setzte der Kaiser einen Hecht, an denen er einen goldnen Ring befestigte, der in griechischer Sprache folgende Inschrift trug:

„Ich bin unter allen Fischen der erste, welcher durch die Hände Kaiser Friedrich II. in diesen Fischteich ist gesetzt worden. Den 4. October 1230.“

Dieser Hecht wurde im Jahre 1497, unter dem Churfürsten Philipp gefangen und nach Heidelberg gebracht, nachdem er also 267 Jahr in besagtem Teiche gelebt hatte. Er war in dieser Zeit so ungeheuer gewachsen, daß er 350 Pfd. wog, und eine Länge von 19 Schuhen erlangt hatte. Der Churfürst ließ ihn in seiner natürlichen Größe abmalen, und folgende Schrift darüber setzen:

„Dies ist die Größe des Hechts, so Kaiser Friedrich der Andere dieses Namens, mit seiner Hand zum ersten in den Wog zu Lautern gesetzt, und mit solchem Ringe bezeichnet hat, Anno 1230, ward gen Heidelberg gebracht den 6. November 1497, als er darin gewesen war 267 Jahr.“

Da hätten wir nun eine Erfahrung, daß ein Hecht 267 Jahre gelebt habe, wenn — der Umstand mit dem Ringe die ganze Erzählung nicht ein wenig verdächtig machte. Der Ring soll nehmlich so künstlich gemacht gewesen sein, daß er sich mit dem Wachsthum des Fisches ausdehnte. Denkt man sich nun die Größe des Fisches, da er in den Teich gesetzt wurde, und die Größe desselben, da man ihn wieder fing, so fällt die Unmöglichkeit in die Augen. — Dem sei nun übrigens wie ihm wolle, so giebt die Erzählung einen Fingerzeig, wie man ähnliche Versuche anstellen, und unsern Nachkommen bestimmte Resultate über diesen interessanten Theil der Naturgeschichte vorbereiten könne.

Anekdoten.

Ein Lehrjunge hatte sich ersäufen wollen, war aber glücklicherweise noch von seinem Meister gerettet worden. Dieser befahl seinen Leuten, genau auf ihn Acht zu haben, um einen zweiten Versuch zu verhindern. Da der Unglückliche sich nicht ersäufen konnte, erhängte er sich. Als der Meister nach Hause kam, erstaunte er, daß sein anderer Lehrbursche es nicht verhindert habe, und machte ihm darüber die heftigsten Vorwürfe. Dieser aber antwortete darauf: „Bei meiner Treu, Meister, ich habe geglaubt, daß er sich nur hingehängt hätte, um sich zu trocknen.

Der Amtmann N. zu B. machte unlängst eine Reise nach W. Als sie einige Stunden gefahren wären, bog sich sein Kutscher von dem Bocke um den Wagen und fragte hierauf: „Herr Amtmann, was heißt doch gleich verloren auf französisch?“ — „Perdu,“ war die Antwort. — „Nun, dann ist unser Koffer perdu!“

„Wie kann man so vom Pferde fallen!“ sagte ein Stallmeister, in ziemlich barschem Ton, auf der Reitbahn zu einem jungen Manne, der bei ihm Unterricht im Reiten nahm.

„Nun, in der Luft kann ich doch nicht hängen bleiben!“ erwiederte der Gefallene.

Ein Schwabe, der zum erstenmal sich in Wien befand, wurde von seinen hiesigen Verwandten überall herumgeführt, und man zeigte ihm alle schönen Gebäude. — Endlich sagte er: „das ischt alles recht schön, aber ich bitte, zeige Sie mir doch auch das Haus Oeschtereich!

Anzeigen.

Junge, kräftige, wohl gemästete Ochsen, stehen zum Verkauf in Kundschütz bei Breslau, auch werden Nutzkühe an Zahlungsstatt angenommen.

Stammholz-Verkauf in Oswitz.

Montag den 5. Februar früh um 9 Uhr sollen in Oswitz 65 Stück Eichen im sogenannten Thiergarten meistbietend auf dem Stocke gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Da die Mehrzahl der Eichen gesund, würden sie sich zu Nutzholz verschiedener Art eignen und dabei gutes Brennholz liefern. Die näheren Bedingungen sind bei dem dortigen Förster zu erfahren, welcher beauftragt ist, Kauflustigen die Eichen auf Verlangen zu zeigen.

Anerbieten.

Nachdem ich in Folge abgelegten Examens zur Anfertigung von Blitzableitern autorisirt worden bin, so finde ich mich veranlaßt, einem hohen Adel so wie allen hochverehrlichen Dominial- und Rustikal-Gutsbesitzern sowohl zur Fertigung ganz neuer, als auch zur Reparatur schadhaft gewordener Blitzableiter, mit der ergebensten Versicherung bestens zu empfehlen, wie durch tüchtige Arbeit und zeitgemäße, billige Preise, ich die Zufriedenheit der mich mit diesfälligen Aufträgen Beehrenden mir zu erwerben hoffen darf.

F. H. Kadletz,
Mechanikus und Maschinist;
in Breslau auf dem Dom im Haupt Johannis.

Der Organist und Schullehrer Herr Lampel in Wiltschau fand am 29. Dezember v. J. früh gegen halb 7 Uhr auf der Chaussee zwischen Bettlern und Klettendorf ein Stück Futter-Kittei von einigen 20 Ellen, und verwahrt solches für den sich legitimirenden Eigenthümer.

Am 21. d. M. wurde auf dem Gebieth von Groß-Mochbern ein Mann aus Oberhoff erfroren gefunden, und da derselbe schon seit dem 17. vermißt worden war, so konnten alle Wiederbelebungsversuche nur ohne Erfolg bleiben.

Karl Hoffmann seit dem 6. d. M. Pferdejunge in der Scholtisei zu Woischwitz (früher Großjunge des Dominiums Steine) welcher am 8. d. M. mit mehreren Knechten nach Hermsdorf geschickt wurde, entfernte sich zwischen Altwasser und Waldenburg in der Nähe des schiffbaren Stollens von den Knechten, und treibt sich wahrscheinlich vagabondirend herum. Sollte derselbe (der bei seiner Entweichung einen schlechten blautuchnen Mantel, dgl. Hosen, so wie eine dgl. mit Pelz besetzte Mütze trug) im hiesigen Kreise sich betreffen lassen, so ist er nach Woischwitz abzuliefern.

Breslauer Marktpreis am 20. Januar
Preuß. Maaß.

	Höchster rtl	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	14	—	1	10	–	1	6	—
Roggen = =	1	7	—	1	5	6	1	4	—
Gerste = =	—	23	6	—	22	3	—	21	—
Hafer = =	—	21	9	—	20	7	—	19	6

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landrätbl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Breite Straße № 36. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 32.